

Indiana Tribune.

Erste
Tages- und Sonntags.

Die Tages- „Tribune“ kostet durch den Träger 12
Cent per Woche, die Sonntags „Tribune“ 12
Cent per Woche. Beide zusammen 15 Cent.
Der Träger kostet in Vororten 10 Cent.

Office: 120 S. Maryland St.

Indianapolis, Ind., 30. Juni 1886.

Die nächste Centennialfeier.

Der „Centennial-Ausschuss“ der Han-
delsschamber von New York hat eine Bill
entworfen, welche dem Kongress zur An-
nahme unterbreitet werden wird und ver-
sagt, daß der 30. April 1889 zu einem
nationalen Feiertage erhoben werden soll.
Gleichzeitig ist im nationalen Reprä-
sentantenhause der Antrag gestellt worden,
einen „gemeinsamen Ausschuss“ in Be-
zug auf diese Angelegenheit zu nennen.

Es handelt sich darum, den Tag zu
seien, an welchem George Washington
vor hundert Jahren als erster Präsident
der Ver. Staaten seinen Amtseid ablegte
und die Pläne seines hohen Amtes an-
trat. Der fünfzigste Jahrestag jenes
Ereignisses wurde im Jahre 1839 von
der New Yorker historischen Gesellschaft
gefeiert, und John Quincy Adams hielt
damals die Festrede. Das hundertjährige
Jubiläum der Inauguration des
ersten Präsidenten der Ver. Staaten ver-
dient jedoch gewiß eine mehr als lokale
 Beachtung und sollte umso wichtiger sein
als der ganze Lande gefeiert werden, gerade
wie es mit dem hundertjährigen Gedenk-
tag der Unabhängigkeit - Erklärung
der Freiheit war. Auf welche Art die Feier
stattfinden soll, entzieht sich vorläufig noch
der näheren Bestimmung, da in einer so
wichtigen Angelegenheit das Volk Gele-
genheit haben sollte, selber seine Bestim-
mungen zu treffen; doch ist bereits in
Anregung gebracht, daß der Kongress am
30. April 1889 im Unterhause zu
New York zu einer feierlichen Sitzung
zusammenkommt soll. Auch der Präsident
der Ver. Staaten soll sich mit sei-
nem gesammelten Cabinet an diesem
Tage in New York einfinden und an der-
selben Stelle, wo vor 100 Jahren George
Washington zum ersten Male seinen
Amtseid ablegte, vor der gesamten Ver-
sammlung eine Rede halten, die auf tele-
graphischem Wege gleichzeitig dem gan-
zen Lande bekannt gemacht werden soll.

Bor zwei Jahren, als die ersten Angelegen-
heit von der New Yorker historischen
Gesellschaft besprochen wurde, kam u. A.
darauf die Rede, daß es kein zeitge-
mässes und interessanteres Studium
gäbe, als die Geschichte jener Ereignisse,
die zu der Inauguration des ersten Präs-
identen geleitet haben. Belannte-
keit vor der New Yorker historischen
Gesellschaft bestimmt, daß der 30. April 1789
zu einer Convention zusammen, auf wel-
cher George Washington zum Vorsteher
der damals gewählten wurde. Auch der damals
bereits 81 Jahre alte Franklin nahm an
den Beratungen Theil. Am 17. Sep-
tember war die Constitution durchver-
fasst, welche dann den „Congress der
Konföderation“ zur Annahme unter-
breitete wurde. Elf Tage später, also
am 27. September 1787, schied der
Kongress die Constitution an die Legis-
laturen der verschiedenen Staaten, welche
sämtlich die gleiche guthieben. Trotzdem
gelingt es nicht, am 4. März 1789, wie
anfänglich bestimmt war, ein Quorum
im nationalen Senat und Repräsentan-
tenhaus zusammen zu bekommen, und es
dauerte bis zum 30. April, ehe die Ver-
handlungen so weit gediehen waren, daß
George Washington in sein Amt als
Präsident eingeführt werden konnte. Es
handelt sich jetzt darum, diesen Tag nach
hundert Jahren dem Volke ins Gedäch-
tnis zurückzurufen.

Ein flüchtiger Zahlmeister.

Im Hafen von Yokohama in Japan
liegt gegenwärtig der zum ostindischen
Geschwader gehörige Dampfschiff „Ossipee“
von unserer Marine vor Anker. An Bord dieses Schiffes hat sich
dieser Tag ein interessantes Abenteuer
ereignet.

„R. Watkins“, stand seit längerer Zeit in
dem Verbaude, ganz bedeutende Geld-
unterstützungen auf dem Gewissen zu haben.
Es hielt er habe sogar die Lohn-
bücher bereits gestohlene Seelen ge-
fälligt und sich die Gelder angeeignet,
welche zur Errichtung von Denkmälern
für gesetzte Kameraden von der Mann-
schaft des Schiffes beigetragen worden
waren. Es sah so weit, daß die Bundes-
regierung dem Lieutenant Lemley den
Auftrag ertheilte, die Bücher des Zahl-
meisters zu revidieren und ihn vorläufig
seines Amtes zu entheben.

Watkins verhielt sich sehr ruhig und
that, als ob ihm die ganze Geschichte
nicht angehe, in einer Nacht jedoch war
er spurlos vom Schiffe verschwunden.
Man hatte ihn noch um 8 Uhr Abends
über auf Deck gesehen, um 10 Uhr jedoch
war er schon fort, und Niemand hatte
eine Idee, wo er geblieben sein könnte.
Gleich am nächsten Morgen wurden über-
all eifrig Nachforschungen angestellt,
aber man konnte ihn nirgends finden.
Nur so viel erfuhr man, daß ein Weißer
ein Boot genommen habe und nach dem
Dampfer „Arctic“ hinausgefahren sei,
um noch in derselben Nacht auf diesem
Dampfer nach dem „Dampfer“ „Ossipee“, ei-
nem kleinen Hafen auf dem westlichen
Ende der Sotan Insel, dem Zusammen-
flusse der Odermäger, in See zu
kommen.

Der Befehlshaber des „Ossipee“ trug
den Kapitänen des „Alert“ und des
„Omaha“ auf, mit dem nötigen Ver-
haftungspapieren ausgerüstet, sich auf
die Suche nach dem durchgebrannten
Zahlmeister zu begeben. Auch der „Ossipee“
stach in See und erreichte Haf-
dab, wo man erfuhr, an dessen Bord sich
mutmaßlich der Flüchtling befand, vor
fünf Tagen dort angelauft und dann
weiter nördlich nach Sotan gesegelt sei.
Der „Ossipee“ machte sich sofort auf die
225 Meilen betragende Fahrt nach Slo-

taai, brauchte aber zwei Tage, ehe es ihm
wegen des vorherrschenden Nebels ge-
lang, in den Hafen einzulaufen.
Hier lagen wirklich zwei Schiffe vor.
Anker, ein englischer Schoner und der
gefürchtete Dampfer „Arctic“. Der Cap-
tain des letzteren wurde an Bord des
„Ossipee“ gebracht und gestand nach län-
gerem Bogen, er habe einen grausamen
Pajagier, der sich Gordon genannt,
an Bord gehabt, und dieser habe
vorher auf das Insel gelandet. Man
zeigte ihm eine Photographie von Wat-
kins und er erklärte sofort, dies sei
„Gordon“. Jetzt wußte man, wo der
Flüchtling war.

Die Sotan Insel ist hügelig. Neben-
wärts wächst dichtes Bambusgras; hier
und da erhebt sich ein Wald aus Tan-
nen oder Birken. Zwanzig Meilen von
der Küste befindet sich eine kleine Col-
onie, wo Russen, Chinesen und Japaner ver-
niedergelassen haben. Dort liegt der
Befehlshaber des „Ossipee“ bekannt machen,
daß er für die Erregung des
Flüchtlings eine Belohnung von \$1000
zahlen werde. Auch sorgte er dafür,
daß die gesamte Polizeimacht der Au-
riten-Inseln von dem Vorfall Kenntnis
erhielt.

In der folgenden Nacht wurde die
Insel von einem Erdbeben heimgesucht,
so daß sogar die Schiffe im Hafen in
ihren Zügen trachten. Zwei Stunden
später kam ein Boot mit Gingevore-
nern daher, auf welchem der schlägige
Watkins befand. Er hatte sich im Walde
verborgen, er wußte man, wo der
Flüchtling war.

Die Sotan Insel ist hügelig. Neben-

aus den sehr exklusiven und natürlichen
Vorsichtmaßregeln, welche die Staats-
commission zur Sicherheit des Monarchen
und des Staates zu treffen gezwungen
war, macht die erfahrene Wissenschaft der
dortigen Landleute die abenteuerlichen
Dinge. Da ist eine mit Nielen ver-
sehene Equipe, die den König am Aus-
steigen hindern soll, da in dem Opium
und anderen Betäubungsmitteln die
Rebe, die wird bittere Klage geführt, daß
die ganze gewohnte Umgebung des Königs
gefährdet, seinem Telegraphisten ein
Gefangener im eigenen Hause sei u. s. w.
Durch den ganzen Bereich ist eine fe-
rige Eregung. Zum Schluß aller-
dings muß auch dieses Extratrabatt kon-
statieren, daß die schließlich erfolgte Ab-
reise des Königs allem Anschein nach ei-
ne freiwillige war. Auch offiziell
wurde versichert, der König sei freiwillig
nach Berg gegangen, bez. mit seiner
Überstellung einverstanden gewesen.

Trotz der frühen Morgensunne war
viel Böll am Tage und in der Nähe des
Schlosses; die Anwesenden begrüßten
ihren Herrn in stummer Trauer, teils mit
Aubrücken des Schmerzes des schönen
König, der nach allen Seiten freund-
lich stand. Nach einer nicht beglaubig-
ten Version hätte der König eine An-
sprache an seine Diener und an das
Volk gehalten. Die Reise wurde trotz
der Länge des Weges - Berg und Ho-
henhügeln mögen wohl 30 Wegstun-
den von einander entfernt liegen - zu
Wagen gemacht, um dem Könige das
Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss
Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er sich der
normalen, auf möglichst schone Weise
vorgenommen. In einer Rücksicht auf
die Einsetzung der Regenten zu unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Man hatte es für nötig gehalten,
schreiben die Münchner „Neueste Nach-
richten“, den König durch eine an ihn
abhandende Staats-Commission zu
unterrichten. Das geplante Vorhaben
ist nicht geplänt und zwar durch unvor-
sichtiges Vorgehen des Grafen Holnstein.
Die Reise wurde trotz der Länge des
Weges zu Wagen gemacht, um dem
König das Einsteigen in den Zug in Peisenberg und
die Verläufe desselben in Starnberg, von wo dann eine Beförderung mit
Dampfer hätte erfolgen müssen, zu er-
sparen; die Ankunft in Berg erfolgte
erst nach 12 Uhr Mittags, und es war
Viel Platz abgelaufen. Das Aussehen
des Monarchen hatte sich nicht verändert,

seine Haltung war gerade, sein Beneh-
men ruhig. Der König erkannte und
grüßte auf dem Wege einzeln die be-
kannte Personen.

Über das Ende Ludwigs enthielt die

Zeitung vom 15. Juni folgenden Bericht:

Nachdem König Ludwig in Schloss

Berg eingetroffen war, hatte er